

---

# Die Collage als Erwärmungsmethode im Humanistischen Psychodrama

Thomas Rösler

---

Das "Prinzip Collage" wird unter verschiedenen Gesichtspunkten erörtert: u. a. unter kunsttheoretischen/kunsthistorischen und kunst- und gestaltungstherapeutischen Gesichtspunkten. Aus kunsttheoretischer/-historischer Perspektive wird die Collage dabei als Art des Umgangs mit inhaltlich bedeutungsvollem Material gekennzeichnet, durch den alte Bedeutungszusammenhänge aufgelöst und neue geschaffen werden. Im Rahmen der Kunst-/Gestaltungstherapien werden kreative Mittel, so auch die Collage, als Möglichkeit des nonverbalen Ausdrucks und der Vermittlung zwischen Klient und Therapeut beschrieben. Der Einsatz der Collage als Erwärmungsmethode in der Psychodramagruppe wird damit begründet, daß sie alle Grundkategorien des Humanistischen Psychodramas, wie etwa Spontaneität, Kreativität, Begegnung, und Ganzheitlichkeit, in sich wirken läßt. Es wird herausgestellt, daß die Dreiphasigkeit des Collagierens dem triadischen Prinzip des Aufbaus des Humanistischen Psychodramas entspricht.

---

## Einleitung

Das Humanistische Psychodrama stellt an eine Methode der Erwärmungsphase u. a. zwei Anforderungen: Sie soll eine thematische Konzentration ermöglichen und Raum für biographische Reaktion geben.

Wie erfüllt die Collage als Erwärmungsmethode dies und aufgrund welcher Qualitäten ist sie besonders geeignet? Was läßt sich über die therapeutische Wirksamkeit dieser Methode aussagen?

Anhand dieser Leitfragen werde ich das "Prinzip Collage" untersuchen, zum einen mich dem Wesen nähernd aus der Sicht als Kunstform oder Technik zur Herstellung von Kunst und zum anderen aus kunsttherapeutischer oder gestaltungstherapeutischer Perspektive - hier etwas allgemeiner (nicht die Collagetechnik selbst betreffend, sondern den Einsatz von kreativen, gestalterischen Methoden) - und schließlich von einem materialistischen Standpunkt aus, noch allgemeiner oder besser grundsätzlicher das Morenosche Kreativitäts

konzept mit dem Marxschen Produktivitätskonstrukt zu erweitern.

### 1. Das "Prinzip Collage"

Das Wort "Collage" kommt aus dem Französischen und bedeutet wörtlich übersetzt "etwas Geklebtes". Die Kunstform Collage ist jedoch weitaus mehr, als nur aus Papierfetzen zusammengeklebte Bilder. Eine Zusammenstellung unterschiedlichster Materialien z. B. zu Plastiken, Schrottmaschinen, aber auch Textcollagen (K. Schwitters), Installationen oder Performances mit Menschen und Dingen gehört derselben inneren Struktur nach zum "Prinzip Collage".

„Mit Collage ist daher nicht nur eine spezielle Technik, sondern eine Verhaltens- und Verfahrensweise gemeint, die geeignet ist, festgelegte Bedeutungen in Frage zu stellen und sie durch versuchsweise Kombinationen in neue unverbrauchte Bedeutungen zu überführen.“ (in: Eid u. Ruprecht: Collage und Collagieren. 1990)

Es geht bei den Produkten weniger um Materialwert und Gebrauchswert, sondern um die Bedeutung, mit denen sie "aufgeladen" sind. Der Künstler begibt sich

dabei "in ein Feld latenter Bedeutungszusammenhänge"(ebd.), wobei das Produkt dann "immer etwas über die Verbindung des Herstellers mit den Materialien aussagt. Sein Inneres, seine Stimmungen, Gefühle, Träume werden in den Materialien, Verbindungen und Mischungen sichtbar." (ebd.) Nach *Dietrich Mahlow* liegt das Wesen des "Prinzips Collage" nicht in der handwerklichen Ausgestaltung, sondern in der Grundhaltung des Menschen.

"Das ziellose Hantieren mit Material ist nötig, um auf neue Gedanken und Kombinationen zu kommen" und "das Thema findet sich mit dem Material." (ebd.) "Die Tätigkeiten, die den Arbeitsprozeß des Collagierens bestimmen, sind Auflösen, Kombinieren, Verbinden." (ebd., Hervorhebung durch den Verfasser)

Diese Zitate - aus kunsttheoretischer und kunsthistorischer Sicht - enthalten für mich eine Analogie in der Prozeßhaftigkeit hinsichtlich der therapeutischen Wirksamkeit der Collage als thematische und biographische Erwärmungsmethode. Aber dazu später mehr.

Die erste Phase beim Collagieren ist die des Sammelns und Auswählens: Nach Form, Struktur, Farbigkeit, Bedeutung von Dingen u.s.w.,

[...] prüfen, sich entschließen, zweckentfremden [...], mit seinesgleichen konfrontieren, [...]. Ein Verhältnis herstellen, indem man sie in ein System bringt, indem man Werte und Menge abwägt, mit früheren Resultaten vergleicht, zu neuen Resultaten kommt.“ (ebd., dort Roehr, P. zit. aus: Thomas, K.: Kunst-Praxis heute 1972)

Die zweite Phase bei der Herstellung einer Collage ist die des Kombinierens, die zuvor ausgesuchten Einzelteile werden in ihrer Beziehung zueinander kombiniert, in einen Rahmen gesetzt, gestalterisch verbunden und schließlich fixiert.

Als dritte Phase könnte man noch die Vergesellschaftung der fertigen Collage, die Interpretation durch den Künstler oder Kritiker oder die Betrachter einer Ausstellung (Publikum) ansehen. (Auf der Seite 43 findet sich eine schematische Darstellung und eine vergleichende Gegenüberstellung zu der Einteilung in Phasen und zur weiteren Begründung der Collagetechnik als Erwärmungsmethode.) *Klaus Eid* und *Ruprecht Hakon* (1990) meinen weiter:

“Wer collagiert, ist in der Position eines Regisseurs, der Realität und Imagination spielerisch lenkt. [...] Dieses Spiel ist auf der einen Seite schwierig, weil sein Ausgang

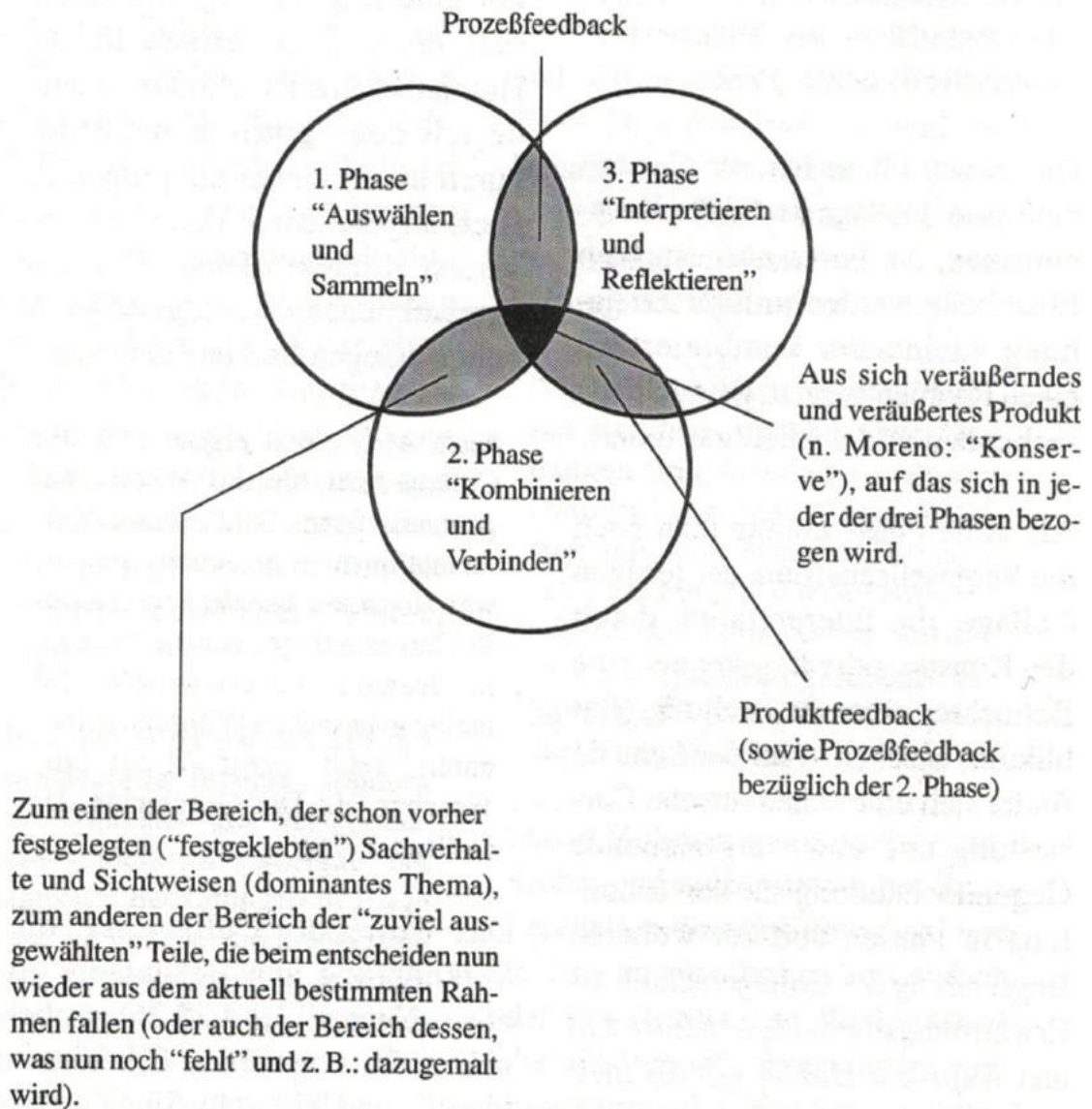
nicht kalkulierbar ist. Andererseits fasziniert es, weil der Spieler die Möglichkeit hat, den ‘göttlichen Zufall’ ästhetisch zu nutzen, um völlig überraschende Aussagen zu machen.“

Für eine Begründung und Erklärung der Collagemethode für das Humanistische Psychodrama würde ich den “göttlichen Zufall” durch die in einem als problematisch angesehenen Verhalten und dessen Kontext (Themen) schon innewohnenden Lösungsmöglichkeiten (Gegenthemen) ersetzen.

Nach *Max Ernst* eignet sich die Collage dazu, “um auf diese Art ein genaues, festes Bild meiner Halluzinationen zu erzeugen, um das, was zuvor nur banale Seiten eines Reklamekataloges gewesen waren, in Dramen zu verwandeln, die meine geheimsten Wünsche offenbaren.“ (ebd., Ernst, M. zit. aus: Wescher, H.: Die Geschichte der Collage 1974)

Das Wesen der Collage ist “die Verknüpfung von Bekanntem zu etwas Neuem” (ebd., S 26), wobei neben der kognitiven Erkenntnis visuelle und haptische Sinne wahrnehmen. Dabei weisen die Autoren auch darauf hin, daß das Umgestalten als kreatives, gestalterisches Element eine wichtige Rolle spielt (ähnlich dem Umdeuten oder hierbei wörtlichen Reframing). Die

Schematische Darstellung der drei Phasen des Collagierens:



Collage kann von drei Grundüberlegungen bestimmt sein: 1. formaler Einklang der Einzel-elemente dominiert vor inhaltlichen Überlegungen. 2. spontane Inbeziehungsetzung der Teile läßt Assoziationen und Emotionen die Bildaussage bestimmen. 3. sachliche Zusammenfügung der Teile nach vorgefaßtem Plan. (vgl. ebd.)

Die psychodramatische, erwärmende Form ist die unter 2. beschriebene spontane Collage. Für die weitere Erklärung der Wirkungsweise der Collage als warming-up Technik scheinen mir noch einige Aussagen in den Thesen von *Franz Mon* zum "Prinzip Collage" als Struktur-, Denk- und Handlungsprinzip (1968) erwähnenswert:

Die "Collage bietet die Möglichkeit, die Einsicht in das, was sich in dieser unserer Realität mit uns selbst abspielt, voranzutreiben" und in ihr "werden charakteristische Zivilisationsprozesse und Existenzsituationen ohne Ernstfallcharakter nachvollziehbar." (ebd.) "Indem Collage die gegebene Realität transponiert, bringt sie mit dem Material der gegebenen eine 'andere' Wirklichkeit hervor, die nicht nur die Innereien unserer Gewohnheit, matt gewordene Realität hervorkehrt, sondern - von deren Spielregeln entlastet - probeweise neue, unvernutzte, möglicherweise nur momentan benutz-

bare Muster und Spielregeln entwirft." (ebd.)

Ich lasse diese Zitate unkommentiert, da ich meine, daß sie überzeugend detaillierte Beschreibungen genau jener Vorgänge enthalten, die auch im therapeutischen Setting der psychodramatischen Anwärmsituation mittels der Collage-Methode wirken. Eine letzte Aussage von *Eid* und *Ruprecht* möchte ich noch zitieren:

"Die Überlagerung alter und neuer Aussagen erzeugt Spannungen, die - wie bei einem Vexierbild - einmal den einen und dann auch den anderen Aspekt eröffnen, ohne daß sich das Objekt verändert oder durch seine Umgebung neu bestimmt wird." (ebd.)

Auch hier wird direkt auf die Spannung hingewiesen, die auch im Psychodrama als konzentrierender und vertiefender emotionaler Ausdruck notwendig ist. Allerdings geht das Psychodrama weiter: das Objekt wird reflektierend in und mit der Gruppe neu bestimmt, wodurch sich die Bedeutung des Objektes für den Urheber durchaus weiter verändern kann.

## 2. Kreative Medien und Gestaltungsmittel in der Kunsttherapie

Die kunsttherapeutischen Theorien erscheinen mir recht unterschiedlich und uneinheitlich. Ich habe darin kaum spezifisches zur Collage selbst gefunden, andererseits gelten allgemeinere Erklärungsversuche über kreative Mittel oder den Einsatz von Gestaltungsmethoden in therapeutischen Kontexten auch für die Collage. Auf die Frage "Warum Gestaltungstherapien?" geben *Kossolapow* und *Mannzmann* "das Bedürfnis nach sinnlich erfahrbaren selbstbezogenen Lebenszusammenhängen" von Menschen an. (1985, S. 6)

"Unsere Gewöhnung an rein verbale Entwürfe wird durch die vorgestellten Medien [Geschichte, Musik, Kunst und Kreativität; Anmerk. d. Verf.] relativiert, [...]." (S. 7) Indem der Klient mit dem Kunstobjekt spricht (vgl. S. 166), ist die Kunsttherapie zwar eine "Therapie auf dem Umweg über einen Gegenstand" (ebd., S. 159), aber "es gibt mittels gestalterischer Tätigkeit Selbstheilungsmechanismen [...]" (S. 9) und "Kunst kann, indem sie gestaltet und reflektiert [wird; Anmerk. d. Verf.], ein Alternativendenken eröffnen, das Person, Prozeß und Produkt einbezieht." (ebd., S. 8, Hervorheb. d. Verf.)

Das sieht in ähnlicher Weise auch *Klaus Finkel*, wenn er verschiede-

ne Forschungsorientierungen zum Bereich der Kreativität resümiert:

"Das kreative Produkt scheint also aus der Wechselwirkung von Persönlichkeit und Prozeß zu entstehen." (1978, S. 17)

Dabei kommt dem kreativen Produkt eine Vermittlungsrolle zu:

"Im Unterschied jedoch zu Sprache, die Patient und Therapeut direkt verbindet, vermittelt beim Gestalten der Werkstoff, das Bild, die Skulptur (allgemein: ein konkretes und sichtbares Objekt der Außenwelt) zwischen beiden." (Günter, M., 1989)

### 3. Begründung des "Prinzips Collage" für die Erwärmung im Humanistischen Psychodrama.

Aus diesem Fundus (und aus dem des ersten Kapitels) an Hinweisen und Erklärungen läßt sich die Verwendung der Collage als Erwärmungstechnik im Humanistischen Psychodrama erklären.

Die individuellen Themen (oder auch das Gruppenthema) können in der Collagearbeit zunächst ihren nonverbalen und sinnlich gestalteten Ausdruck in Form eines nach außen gebrachten Produktes finden. Dabei wird in einer Mehr-

Vergleich des triadischen Phasenaufbaus beim Psychodrama und der Collage (und der Binnenstruktur der psychodramatischen Erwärmung in der Spielphase):

	Psychodrama	Collage	Erwärmung in der Spielphase (umgedrehte Reihenfolge)
<b>1. Phase</b>	Erwärmung	Auswählen und Sammeln, Auflösen von Bedeutungszusammenhängen ("Chaosphase")	Auswahl der "Mitspieler" (z. B.: Zeitungsfetzen)
<b>2. Phase</b>	Spielphase - szenische Arbeit mit dem Ziel der Erweiterung der Ausdruckslage	Kombinieren, Verdichten des Ausgewählten, Integration in einen Rahmen, gestalterisches Verbinden und Fixieren, Entscheiden	Einrichtung der Szenen (z.B.: auf Blatt Papier)
<b>3. Phase</b>	Sharing - Rollenfeedback - Identifikationsfeedback, Lösung aus thematischer Konzentration und soziometrische Realisation	Interpretieren, Reflektieren, sprachlich-kognitiv-assoziatives Übersetzen  [- Produktfeedback (von der Gruppe zu jedem Produkt) - Prozeßfeedback (über den Entstehungsprozeß der Produkte) - Integration von Neuem in biografischer und soziometrischer Hinsicht]	Interview

oder Dreiphasigkeit des Collagierens das triadische Prinzip des Aufbaus des Humanistischen Psychodrama wiedergefunden (siehe oben). In der ersten Phase des Sammelns und Auswählens findet eine Erwärmung (in Bezug auf die veränderten Mittel und Bedingungen) statt, indem zunächst der direkte kognitive und sprachliche Bezugsrahmen des Themas aufgelöst wird zugunsten eines Gestal-

tungsrahmens (Chaotisierung oder Verstörung). Hierzu *Eisler-Stehrenberger* (in: Petzold 1990):

"Damit etwas Neues entstehen kann, muß also zuerst einmal die bestehende Struktur gelockert und teilweise aufgelöst werden. Gestaltpsychologisch wird dieser Vorgang die 'Auflösung der Feldorientierung' genannt."

Die zweite Phase ermöglicht (als

weitere Erwärmung oder Spielphase) das spielerische Kombinieren, gestalterische Verbinden, Integrieren in einen Rahmen, Entscheiden oder auch wieder Verwerfen, Fixieren der Einzelelemente aus der ersten Phase. [“Für Kreativität gibt es ein produktives Organisationsprinzip, das es mit gewollten Irritationen (etwas auch anders zu machen wagen, Unruhe als heilsam empfinden), mit versuchten Übersetzungen [...] mit neuen Kodierungen (Mut, die eigene ‘Sprachlosigkeit’ zugunsten befreiender Ausdrucksweisen zu überwinden) zu tun hat.” (Kossolapow, L. u. Mannzmann, A, 1985)]

Mit diesen zwei Phasen ist die individuelle biographische Meditation über das Thema zunächst abgeschlossen und leitet über in die dritte Phase (Sharing), worin das Produkt vom Herstellenden der Gruppe sprachlich übersetzt, interpretiert wird und zum Zweiten die Gruppe sich in ihrem Feedback ebenfalls auf das veräußerte Produkt der individuellen Themeninterpretation bezieht. Ich möchte hier die psychodramatische Bühne in das ‘Prinzip Collage’ integrieren: Die Collage ist eine andere Form der Bühne, die Darsteller sind z. B. Illustriertenfetzen, Protagonist ist der Collagierende mit seinem individuellen Ausdruck

des Themas, Thema und Gegen-thema können von ihm mit gestalterischen und später sprachlichen Mitteln ausgedrückt werden, die Ausdrucksarbeit wird wesentlich durch die dritte Phase dramatisiert (wenn die Begegnung Künstler, Produkt, Gruppe stattfindet) und dabei können für die Protagonisten auch durchaus kathartische und peripetische Momente entstehen.

Die Collage ist also ein kleines vollständiges (dreiphasiges) Psychodrama mit gestalterischen Mitteln in der Erwärmungsphase.

Bei vielen kunsttherapeutischen Richtungen spielt die Gruppe eher eine untergeordnete Rolle, nicht so im Humanistischen Psychodrama:

“Im Psychodrama stellt die Gruppe einen kleinen Ausschnitt aus der Gesellschaft insofern dar, daß jede Psychodramagruppe ein eigenes Beziehungsnetz, eine [...] soziometrische Struktur aufweist. Jeder einzelne stellt in diesem Beziehungsnetz ein soziales Atom dar und er hat die Möglichkeit, Beziehungsnetze, die in seinem tatsächlichen Leben vorherrschen auf die Gruppe zu übertragen.” (Schiefer, H. J., in: Baukus, P. u. Thies, J., 1993)

Die Collage ermöglicht noch weiteren Feldern gesellschaftlicher



Realität im Gruppentherapeutischen Raum zu wirken: Werden z. B. Illustrierten als Rohmaterial zum Collagieren benutzt, so beinhaltet dieses Rohmaterial ja geradezu als Folie oder Spiegelbild gesellschaftlicher Realität (Normen und Werte, Kultur, Politik, Werbung) den gesamten gesellschaftlichen Kosmos in Form von geronnenen Konserven. Aus diesem Wertekosmos werden dann die jeweils relevanten (dominanten) Realitätsfetzen mit dem Sieb der persönlichen Lebensgeschichte herausgefiltert und in neue Beziehung gesetzt (neu konstruiert).

Die Collage läßt als Methode alle Grundkategorien des HPD in sich wirken:

Morenos anthropologische Theorie, der zufolge "Spontaneität und Kreativität, die im Spiel in besonderem Maße zum Ausdruck kommen, von ausschlaggebender Bedeutung für die Gesundheit des Menschen sind." (Leutz, G. A. in: Straub, H. H., in: Petzold 1980, Hervorheb. v. Verf.)

Zeit und Raum und Realitätsbezug in Morenos Philosophie meint das Hier- und Jetzt-Prinzip und Berücksichtigung der persönlichen Lebenserfahrung und des individuellen Umfeldes der gesammelten Erfahrung. Realitätsbezug meint

die Verwendung von Realitäten im therapeutischen Raum. (vgl. Petzold, 1985)

Begegnung meint Morenos Konzept der Sozialität des Menschen (in der therapeutischen Situation die soziometrische Gegebenheit). (ebd. S.44)

Ganzheitlichkeit meint, daß der Mensch im HPD nicht nur kognitiv-sprachlich, sondern auch in Bezug auf seine anderen Sinne angesprochen wird.

Selbstorganisation und Autonomie, der Mensch hat alle potentiellen Möglichkeiten zu seiner Entfaltung schon in sich und ist selbstverantwortlich und autonom in der Lage, diese zu entwickeln.

Damit wären die eingangs gestellten Anforderungen aus psychodramatischer Sicht an die Collage als warming-up Technik schon erfüllt. Ich möchte hier aber noch einen Teil anfügen, indem ich den eher groben Versuch machen möchte, einerseits Morenos Kreativitätsbegriff und andererseits die Theorien über die Kreativität mit dem Gesichtspunkt der Produktivität zu erweitern.

#### 4. Der Aspekt der Produktivität

Ich möchte den Grundkategorien (und hierbei in der Nähe der Kreativität) noch eine weitere dazugesellen: Die Produktivität (d. h., daß Sich-veräußern und -darstellen in Produkten als Grundbedürfnis des Menschen). Eine "Gemeinsamkeit zwischen Kunst, persönlicher Entwicklung und Psychotherapie ist, daß sie einen Zuwachs an persönlichem Ausdruck ermöglichen. Das Erlebnis, sich selbst zutreffend darzustellen, kann begeistern und beflügeln. Der Wert der Selbstdarstellung bleibt auch erhalten, wenn der Künstler Patient ist, d. h. leidet und therapiebedürftig ist, und die Selbstdarstellung notwendigerweise auch diese Tatsache wiedergibt." (Vetter in: Türk u. Thies 1986, S. 55)

Das Bedürfnis sich auszudrücken - wie Gestalt auch immer - und sich selbst damit einem Produkt gegenüberzustellen ist ein übergeordnetes Prinzip, ein Grundbedürfnis zur Selbstverwirklichung und Entwicklung von Menschen, ob sie leiden und eine Therapie besuchen oder nicht. Wenn man generell, also auch in therapeutischen Kontexten, dieses Grundbedürfnis mit anerkennt, kann man auf die in der Kunsttherapie beschriebenen Selbstheilungskräfte vertrauen.

"Insgesamt sehen wir eine Tendenz

bei nahezu allen Ansätzen und Methoden, mehr Gewicht auf die therapeutische Wirkung der Gestaltung selbst zu legen", meinen die Herausgeber *P. Baukus* und *J. Thies* in ihrem Vorwort (1993).

Aber wie wirken nun gestaltende Methoden aus sich selbst heraus therapeutisch? Im einzelnen habe ich das schon erklärt, indem ich die einzelnen Phasen des Collagierens mit den von *Rüdiger Müngersdorff* (1986) in ihrer Wirkung beschriebenen drei Phasen des Psychodramas verglichen habe.

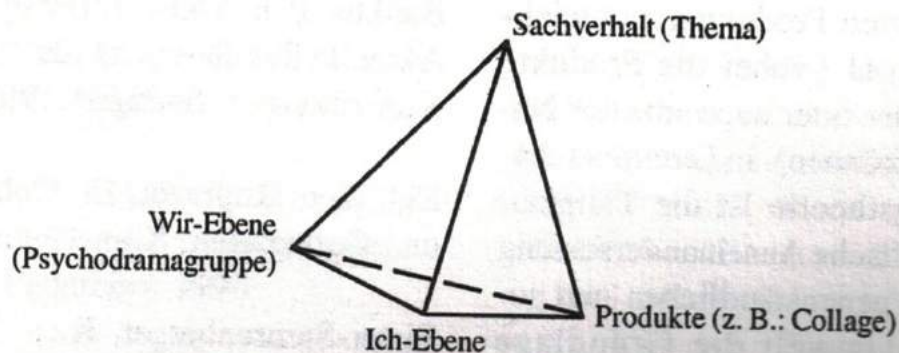
Aber nun zur Begründung der Produktivität, zu dem was *Klaus Ottomeyer* in seinem Vorwort fragend nennt:

"Wie kann man das dramatische Handlungskonzept [...] mit der alten Marxschen Idee der Selbstverwirklichung durch Produktion zusammendenken?" (1987)

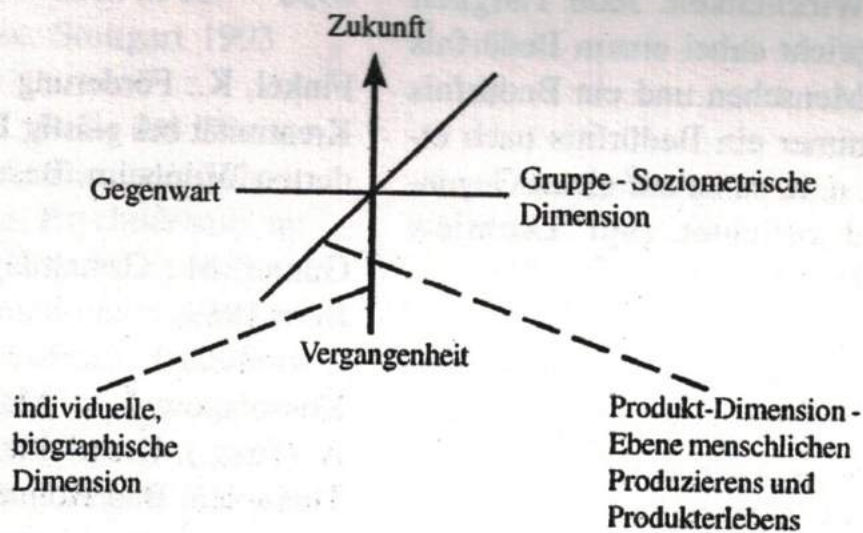
*Baukus und Thies* benennen ebenfalls die Produktivität, gemeinsam mit Kreativität, Selbstorganisation und Autonomie als wirksame Faktoren (1993).

*Ottomeyer* kritisiert am klassischen Psychodrama unter anderem die Idee der menschlichen Kreativität, die "bei Moreno und seinen Anhängern [...] ausschließlich als expressive Kreativität im Rahmen

Erweiterung eines "Gruppendynamischen Dreiecks" zum Tetraeder:



Erweiterung eines "Psychodramatischen Koordinatensystems" um die 3. Dimension "Produktivität":



der sozialen Rollen verstanden" werde, wobei die "produktive Umgestaltung der materiellen Welt" nicht vorkäme. (1987) Er meint, daß der im Psychodrama beschriebene menschliche "Aktionshunger" sich sowohl auf soziale Objekte als auch auf die sachlich-gegenständliche Welt, auf Produkte richtet (ebd.), so wie neuere Ansätze einer kritischen Psychologie

(z. B. Leontjew) oder auch Vertreter einer marxistischen Psychologie (z. B. Holzkamp-Osterkamp) die Kreativität oder den "Aktionshunger" als "Bedürfnis nach neuen Eindrücken" schon beim Säugling feststellen. Mit Kreativität sei dabei vielleicht der Aktionshunger als Drang, als Energie oder Kraft in uns gemeint, aber Produktivität geht noch einen Schritt weiter,

indem es das subjektive Bedürfnis nach Tätigkeit selber meint, die in veräußerten Produkten zu Objekten gerinnt (wobei die Produkte stofflicher oder auch ideeller Natur sein können). In *Leontjews* Aneignungstheorie ist die Tätigkeit als praktische Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und sozialen Umwelt die Grundlage menschlichen Seins und die Basis der Entwicklung von Persönlichkeit. Über die Tätigkeit realisiert der Mensch seine Beziehungen zur Wirklichkeit. Jede Tätigkeit entspricht dabei einem Bedürfnis des Menschen und ein Bedürfnis ist immer ein Bedürfnis nach etwas, d. h. es ist auf einen Gegenstand gerichtet. (vgl. Leontjew 1982)

## Literatur

- Baukus, P. u. Thies, J. (Hrsg.): Aktuelle Tendenzen in der Kunsttherapie. Stuttgart 1993
- Eid, K. u. Ruprecht, H.: Collage und Collagieren. Köln 1990
- Eisler-Stehrenberger, K.: Kreativer Prozeß - Therapeutischer Prozeß. in: Petzold, H. u. Orth, L. (Hrsg.) Die neuen Kreativitätstherapien. Paderborn 1990
- Finkel, K.: Förderung der Kreativität bei geistig Behinderten Weinheim, Basel 1978
- Günter, M.: Gestaltungstherapie. Bern 1989
- Kossolapow, L. u. Mannzmann, A. (Hrsg.): Kreativität und Therapien. Bad Honnef 1985
- Leontjew, A. N.: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit. Studien zur Kritischen Psychologie Bd. 7, Köln 1982
- Müngersdorff, R.: Rolfs Psychodrama - Prozeßanalyse des Protagonistenspiels. Hrsg.: Psychotherapeutisches Institut Bergerhausen, Duisburg 1986

Ottomeyer, K.: Lebensdrama und Gesellschaft. Wien 1987

Petzold, H.: Psychodrama - Therapie. Paderborn 1985

Petzold, H. u. Orth, L. (Hrsg.): Die neuen Kreativitätstherapien. Bd. 1, Paderborn 1990

Schiefer, H. J.: Ein kreativ - dramatischer Ansatz: Psychodrama und Kunsttherapie. in: Baukus, P. u. Thies, J. (Hrsg.): Aktuelle Tendenzen in der Kunsttherapie. Stuttgart 1993

Straub, H. H.: Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung im Psychodrama. in: Petzold, H. (Hrsg.): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung. Paderborn 1980

Türk, K. H. u. Thies, J. (Hrsg.): Therapie durch künstlerisches Gestalten. Stuttgart 1986